

Fairpachten – Für mehr Natur auf kirchlichen Landwirtschaftsflächen

von *Karoline Brandt*



FAIRPACHTEN

Die Bewahrung der Schöpfung ist für Kirchen seit jeher eine große Aufgabe. Auch auf den kircheneigenen Landwirtschaftsflächen kann viel für den Erhalt der Artenvielfalt und der natürlichen Lebensgrundlagen getan werden. Von mehrjährigen Blühstreifen, einer vielgliedrigen Fruchtfolge bis hin zum Verzicht auf Pestizide ist vieles möglich. Welche Naturschutzmaßnahmen für Ackerflächen, Wiesen oder Weiden sinnvoll sind, hängt jedoch von vielen Faktoren ab.

Kirchengemeinden, die mehr für die Natur auf ihren Flächen tun möchten, können sich kostenlos und individuell beim Projekt Fairpachten der NABU-Stiftung Nationales Naturerbe beraten lassen. Das deutschlandweit aktive Team von Fairpachten berät Grundeigentümer/innen zu passenden Naturschutzmaßnahmen für die jeweilige Fläche und gibt Hinweise, wie diese im Pachtvertrag mit den Landwirt/innen vereinbart werden können. Dabei stehen die örtlichen Gegebenheiten als auch die individuellen Wünsche der Verpächter/innen an die Bewirtschaftung im Zentrum. Außerdem werden ein Musterpachtvertrag und Steckbriefe von Naturschutzmaßnahmen kostenlos zur Verfügung gestellt.

Das Projekt Fairpachten wird im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz gefördert.

Kontakt Projektbüro:
Tel.: 030 2849841844
Fairpachten@NABU.de
www.fairpachten.de

Regionalberater Ost:
Ralf Demmerle
Tel.: 0173 5745781
Ralf.Demmerle@NABU.de

Regionalberaterin Berlin – Brandenburg:
Karoline Brandt
Tel.: 0162 4079651
Karoline.Brandt@NABU.de

Die Artenvielfalt auf kircheneigenen Ländereien fördern

Regionalberaterin Linda Trein im Interview mit Fairpachten

Regionalberaterin Linda Trein berät seit März 2020 für Fairpachten unter anderem Kirchengemeinden in Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Rheinland-Pfalz zu Naturschutzmaßnahmen auf ihren landwirtschaftlichen Flächen.

Fairpachten: Warum sollten Kirchen sich für mehr Naturschutz auf ihren Flächen einsetzen?

Linda Trein: Die Bewahrung der Schöpfung ist für Kirchen seit jeher eine der wichtigsten Aufgaben. Und das betrifft natürlich auch die Bewirtschaftung kircheneigener Ländereien. Durch die Umsetzung von mehr Naturschutzmaßnahmen auf diesen Flächen können Kirchen also viel für den Erhalt von Biodiversität und Lebensräumen beitragen und damit den Schutz von Arten aktiv fördern.

FP: Kirchengemeinden in Deutschland besitzen unterschiedlich viel Land. Während manche Gemeinden über hunderte Hektar verfügen, haben andere nur wenig Fläche, die sie verpachten. Ab welcher Flächengröße ist es sinnvoll an ökologische Maßnahmen zu denken?

LT: Das ist immer sinnvoll, denn jede Fläche trägt zum Schutz der Artenvielfalt bei! Gerade kleine Pachtflächen wirken manchmal wie ein Puzzleteil zwischen mehreren Biotopen in der Landschaft, sodass man auch mit nur einem Hektar einen Beitrag leisten kann. Daher beraten wir jede/n Verpächter/in kostenlos, egal wie groß die Fläche ist.

FP: Wie können sich Kirchengemeinden bei dir beraten lassen? Wie läuft eine Beratung ab?

LT: Am besten erst einmal anrufen und einen Beratungstermin vereinbaren. Das kann prinzipiell jede/r: Das interessierte Gemeindemitglied, jemand aus dem Kirchenvorstand oder der Pfarrer, der für seine Gemeinde beschlossen hat, sich für mehr Naturschutz auf den kircheneigenen Flächen zu engagieren. Im gemeinsamen Gespräch identifizieren wir dann genau die Naturschutzmaßnahmen, die am besten für die jeweilige Fläche geeignet sind und geben Tipps, wie diese im Pachtvertrag mit den Landwirt/innen vereinbart werden können.

FP: Gibt es Naturschutzmaßnahmen, die auf Kirchenland besonders sinnvoll sind?

LT: Das ist immer abhängig von den Wünschen der Kirchengemeinde und den örtlichen Gegebenheiten. Gibt es beispielsweise Gewässer oder Hecken nahe der Fläche, kann es sinnvoll sein, Abstand zu solchen Strukturen zu schaffen, besonders wenn konventionelle Betriebe auf dem Pachtland mit Pestiziden oder Dünger arbeiten. Dann kann ein Blühstreifen eine wichtige Abstandsfläche sein, die als Puffer vor ausgebrachten Mitteln wirken kann. In anderen Fällen ist es vielleicht sinnvoller, die Fruchtfolge zu ändern und abwechslungsreicher zu gestalten. Wir fragen auch immer, was für die Verpächter wichtig ist, zum Beispiel Vogel- oder Insektenschutz. Davon ist abhängig, was wir empfehlen.

FP: Wie gut wird das Beratungsangebot von Kirchen denn bisher angenommen?

LT: Es melden sich erfreulich viele Interessierte bei uns, die entweder in Ihrer Kirchengemeinde aktiv sind und etwas tun wollen, oder auch direkt aus dem Kirchenvorstand kommen – und die sind oft auch sofort begeistert von den Möglichkeiten, die es gibt, um naturschutzvertäglicher zu verpachten. Meist wirken aber viele Parteien an so einer Entscheidung mit, weshalb der Prozess häufig einfach länger dauert – Wir stehen natürlich gerne beratend zur Seite. Außerdem gehen wir auch selbst auf Kirchenvertreter/innen zu, so waren wir beispielsweise einmal auf dem evangelischen Kirchentag in Dortmund und haben Fairpachten dort vorgestellt. Grundsätzlich kann man aber sagen: Obwohl es bereits viele Interessierte in den Kirchen gibt, könnte hier noch viel mehr passieren.



Getreidefeld vor Kirche

© Frank Gottwald

FP: Was ist deine persönliche Motivation, dich für mehr Naturschutz einzusetzen?

LT: Ich bin auf einem Bauernhof aufgewachsen und war ständig draußen, habe Igel beobachtet und Marienkäfer gesammelt und viele wertvolle Naturerfahrungen machen dürfen. Ich wünsche mir für meine Kinder und zukünftige Generationen, dass auch sie noch Feldblumen pflücken und Feldvögel und Insekten beobachten können.

Fairpachten in der kirchlichen Praxis

Christine Jantzen im Interview mit Fairpachten

Christine Jantzen ist Mitglied der evangelischen Kirchengemeinde Kieve-Wredenhagen. Vor Ort setzt sie sich erfolgreich für den Naturschutz ein. Die landwirtschaftlichen Flächen der Kirchengemeinde werden zukünftig naturschonend verpachtet.

Fairpachten: Über den Umgang mit Kirchenland wird viel diskutiert. Ihre Gemeinde ist eine der ersten, die Naturschutzmaßnahmen in Pachtverträgen vereinbart. Wie kam es dazu? Ein langer Weg oder ein Selbstläufer?

Christine Jantzen: Beides! Der Impuls kam, nachdem wir in Kieve ein Moor renaturiert hatten. Die Auseinandersetzung mit unserem Land und mit der Natur war sehr inspirierend. Danach war klar, dass wir auch bei der Verpachtung unserer Agrarflächen mehr auf die Natur achten wollen. Der Weg bis zum fertigen neuen Pachtvertrag brauchte dann viel Zeit. Wir sind fast alle Laien auf landwirtschaftlichem und ökologischem Terrain und mussten uns das nötige Wissen erst aneignen. Hier war die zusätzliche Beratung durch das Projekt Fairpachten sehr hilfreich.

FP: Was ändert sich nun auf den Acker- und Grünlandflächen in Ihrer Gemeinde?

CJ: Ziel war es, unsere Flächen so ökologisch und nachhaltig bewirtschaften zu lassen, wie es einem konventionell arbeitenden Landwirt möglich ist. Nur einer unserer zehn Pächter ist ein Biobauer. Die Pächtertreue liegt uns generell sehr am Herzen. Für unsere Flächen wollten wir eine Bodenverbesserung erreichen sowie die weitere Vergiftung des Bodens und die Erosion verhindern. Die konkreten Maßnahmen dafür sind z. B. die fünfgliedrige Fruchtfolge mit mindestens

einer Leguminose, eine Untersaat bei Maisanpflanzungen oder eine anschließende Winterzwischenfrucht, der Verzicht auf Breitbandherbizide oder nicht selektive Wirkstoffe, der Erhalt von Feldgehölzen oder die Beachtung tierschutzrelevanter Maßnahmen beim Mähen.

FP: Die Kirchengemeinde Kiewe-Wredenhausen verpachtet 181 ha Land. Wie haben denn die Landwirte reagiert?



Regionalberaterin Karoline Brandt und Christine Jantzen

© Kevin Neitzel

CJ: Sehr entspannt. Wir haben die neuen Pachtverträge mit den rot markierten Änderungen den Landwirten zugeschickt und dann zum Gespräch geladen. Bei einem Pächter gab es eine kurze Diskussion zum Glyphosat-Verzicht, aber als wir ihm klargemacht haben, dass uns auch dieser Punkt enorm wichtig ist, willigte er ein.

FP: Sie haben in Ihrer Gemeinde viel erreicht. Worüber freuen Sie sich besonders?

CJ: Ich freue mich besonders über die Selbstverständlichkeit, mit der in unserem Kirchengemeinderat mittlerweile ökologische Aspekte beachtet werden – das war zum Anfang schon eher schwierig. Und ich freue mich über den Blühstreifen auf einer unserer Flächen, an dem ich fast täglich vorbeifahre, über die sichtbare Zunahme der Artenvielfalt und über das sich langsam verändernde Konsumverhalten in meiner Umgebung. Ich freue mich darüber, dass unsere Pacht-AG von anderen Gemeinden um Rat gefragt wird und wir nun ein Infoportal zur Verpachtung von Kirchenland haben und dass immer mehr Projekte wie Fairpachten entstehen und sich was tut auf dem Land.

FP: Alle Menschen lieben Kornblumen, um die die Bienen kreisen. Was hat Sie bewegt, sich für mehr Natur in der Landwirtschaft einzusetzen?

CJ: So banal es klingt: Ich möchte eine gute Zukunft für meine Kinder! Und für mich als Christin ist die Bewahrung der Schöpfung eine Selbstverständlichkeit. Tatsächlich motiviert und aktiviert werde ich durch Zeitungartikel oder im In-

AKTUELLES

ternet veröffentlichte Studien mit aufrüttelnden Ergebnissen – über Kornblumen kreisende Bienen sind da, wo ich lebe, schon noch häufig sichtbar. Ausschlaggebend für das Anlegen der mittlerweile sieben Bienenweiden in meinem Dorf war z. B. ein Artikel namens „Tatort Wiese“ in der Zeitschrift „GEO“.